

## Christian Saalberg

### Gedichte aus Das Weite suchen

IN DER UN DURCHSICHTIGEN REGION DES MORGENS, der  
ein Wald voller Schlingen ist, richtet sich  
Meine Aufmerksamkeit auf die Waage, über deren  
nackte Schulter das Morgenrot sein Haar  
Fallen läßt, bis sich die Schale zum Tal hin neigt,  
eine Mauer entlang, die so glatt ist, daß der Blick  
Sich nicht auf ihr halten kann.

(In Wahrheit sind Mauern aufrecht stehende Plätze,  
auf denen an gewissen Tagen der Regen die Stille  
Aus den Löchern treibt, in die sie sich verkrochen hat.)

Man hat den Regen vor die Wahl gestellt, ob er ein  
Trommler werden will oder (sagen wir es so)  
Ein ordentlicher Mensch.  
Hierzu will ich mich nicht äußern.

Bin ich doch in PRAG, einer Stadt, über der tags ein  
tiefer, flüchtiger Himmel steht und nachts der  
Große, gelbe Mond, der auf seinen Fluren die Ziesel  
ins Getreide lockt.



MIR GEHT ES NICHT UM DIE RETTUNG der Altstadt  
von Aleppo.

Ich stoße mein Messer in den Stein, damit er dicht  
am Boden bleibt (á meme la terre) und sein  
Leben herausrückt, das über Nacht gealtert ist.

Ich überlasse es den schwarzen Bienen, sich um die  
gemarterten Blumen zu kümmern, die auf ihrem  
Reiseweg ins Jenseits einem gnadenlosen Glanz  
begegnet sind.

Auf der Konsole stehen Schatten mit feurigem  
Federbusch.  
Sie zählen die Passanten an den Fingern her und  
hören erst nach der dritten Mitternacht auf,  
wenn das Segel in der Mitte durchgerissen ist.

Grünspan, wo die Stadt vor Anker liegt und darüber

das große Durcheinander der Sterne, die  
Umherirren wie die Fische nach der Sintflut im  
Meer.

Die Nacht macht sich schwer, bevor der Tag sie  
bündelt und auf den Karren wirft.



DIE BÜSTE AM QUAI VOLTAIRE sah mich verwundert an,  
als ich sie fragte, ob ich das Leben von ihr  
Haben könne, das ganze.

Sie zeigt auf eine junge Frau, die an der Metrostation  
MERCADET Tag für Tag Teile ihres Herzens  
Verkauft, ohne Aufschlag für einen Rundgang durch  
das zweiunddreißigteilige Assemblee der  
Bodhisattwa auf dem Weg zur Erleuchtung.

Es gibt unbedruckte Spielkarten, weißgetünchten  
Worten gleich, die in einem menschenleeren  
Palast Verstecken spielen wie Vögel, die nach einem  
Flügelschlag in der Luft verschwunden sind.  
Ich lasse sie für mich leben.

Komm, leg dich zu mir.  
Mein Kopfkissen ist der Tod, und mein Herz schlägt  
nur noch selten.



ICH HABE MICH NIE GEWEIGERT ZU STERBEN.

Wie hätte ich sonst die Liebe gewagt, das riskante  
Umschiffen einer Wade an einem späten  
Nachmittag, das Flanieren der Fingerspitzen auf  
einer halbentblößten Brust, diesen  
Leichtsinnigen Umgang mit dem Feuer bei all  
dem Papier in meiner Brust, das so leicht  
Entflammbar ist?



KAUM HATTE ICH DIE HÄNDE DES ZUFALLS GEKÜSST,  
lösen im Durcheinander der Nacht die Städte  
Das Haar und die Schatten legen einen Teppich aus,

auf dem das Schweigen geräuschlos gehen kann.

Vor dem Theater gehen die Lichter an (ein General,  
der sich mit Orden behängt), und von den Lippen  
Der Laternen wehen Worte wie SCHNEE, BLINDE  
FENSTER und GLÄSER VOLLER TRUNKENHEIT.

Die Vögel lassen sich in Sänften durch die Wälder  
tragen, und im Fluß treibt der zierliche Leib einer  
Frau.

Der Tod ist schneller als wir.  
Immer kommen wir zu spät an unser Grab.

© Christian Saalberg